

Konzept

KiTA Drachennest



- Träger Stadt Aßlar -

Altenbergstr. 13

35614 Aßlar

Tel.: 06441/981900

Fax: 06441/981901

info@kita-drachennest.net

Die Rechte des Kindes

Jedes Kind
hat das Recht
zu spielen,
zu lachen,
zu träumen,
zu lieben,
anderer Ansicht zu sein,
vorwärts zu kommen
und sich zu verwirklichen.

(Dennis-Hall-Report)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	5
2. Rahmenbedingungen.....	6
2.1. Personelle Besetzung	6
2.2. Öffnungszeiten:	6
2.3.. Lage und Beschreibung	7
3. Pädagogische Arbeit	8
3.1. Selbstverständnis	8
3.2. Betreuungsauftrag/Erziehungs- und Bildungsauftrag.....	9
3.3. Veränderte Lebenswelten/ Kindheit heute.....	11
3.4. Schwerpunkte unserer Arbeit	12
3.5. Ziele und Aufgaben des pädagogischen Personals	13
3.6. Spiel als Grundlage des Lebens/Ausdrucksmöglichkeiten	15
3.7. Die Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen	17
3.8. Regeln und Grenzen	18
4. Tagesablauf	20
4.1. Die 2-jährigen im Kindergarten	22
4.2. Eingewöhnung.....	22
4.3. Schlafbetreuung	24
4.4. Übergang von der KiTa in die Grundschule	25
4.5. Projektarbeit.....	26
4.6. Lernwerkstatt	27
4.7. Portfolio.....	29
4.8. Waldgruppe	30

5. Integration	31
6. Adler steigen keine Treppen	33
7. Partizipation.....	34
8. Erziehungspartnerschaft	35
9. Qualitätssicherung.....	37
10. Fortbildung.....	38
11. Beschwerdemanagment	38
12. Zusammenarbeit mit Praktikanten	39
13. Zusammenarbeit mit dem Träger	39
14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	40
15. Öffentlichkeitsarbeit	41
16. Schlußworte	41

1. Vorwort



Wir, die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte „Drachennest“, stellen Ihnen unsere Konzeption vor, damit Sie mehr über unsere Einrichtung erfahren.

Diese hat zum Ziel, unsere Arbeit transparent, überprüfbar, kontrollierbar und nachvollziehbar zu machen. Die Konzeption ist für Sie und für uns Leitfaden und Orientierungshilfe. Sie gibt Ihnen als Eltern die Möglichkeit, sich mit den Zielen unserer pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen.

Unser pädagogisches Handeln möchten wir nicht einer bestimmten pädagogischen Richtung zuordnen, räumen aber ein, dass wir uns an den „situationsorientierten Ansatz“ anlehnen.

Wir haben uns außerdem zum Ziel gesetzt, unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen zu überarbeiten, weiter zu entwickeln und zu vervollständigen, bis sie zu einem Netzwerk geworden ist. Lesen Sie deshalb die Konzeption einmal ganz in Ruhe durch. Betrachten Sie die Bilder, die wir eingefügt haben und lassen Sie sich in die Welt der Kindertagesstätte „Drachennest“, die auch die Welt ihres Kindes ist, einbeziehen.

Wenn sie Fragen haben, sprechen sie uns gerne an. Wir freuen uns darüber.

Ihr Team von der

Kindertagesstätte „Drachennest“

Altenbergstr. 13

35614 Aßlar

Tel.: 06441/981900

Fax: 06441/981901

info@kita-drachennest.net



2. Rahmenbedingungen

2.1. Personelle Besetzung

In der Kindertagesstätte „Drachennest“ werden die Kinder von ausgebildeten Fachkräften, Praktikanten in Ausbildung zur Erzieherin/ Sozialassistentin und Zusatzkräften betreut.

2.2. Öffnungszeiten:

7.00 Uhr - 17.00 Uhr

Tarife	Kinder bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres	Kinder nach Vollendung des 3. Lebensjahres
07.00 -13.00 Uhr	70,00 €	50,00 €
07.00 -15.00 Uhr	115,00 €	95,00 €
07.00 - 17.00 Uhr	130,00 €	110,00 €

Essensgeld pro Essen

3,00 €

Kinder, die für die Zeit von 7.00 - 13.00 Uhr bzw. bis 15.00 Uhr angemeldet sind, können nachmittags zusätzlich betreut werden. Hierfür können Zeitkarten gegen eine Gebühr in Höhe von

Zeitkarten	Gebühren
5-er Karte	20,00 €
10-er Karte	40,00 €

Erworben werden. Basis hierfür ist eine Gebühr in Höhe von 4,00 € pro angefangener Zeitstunde.

Während der Sommerferien ist unsere Einrichtung für 3 Wochen geschlossen, außerdem zwischen Weihnachten und Neujahr. Die Termine werden rechtzeitig durch Aushänge bekannt gegeben.



2.3.. Lage und Beschreibung

Die Tagesstätte befindet sich in einem alten Schulgebäude am Ortsrand von Klein-Altenstädten. Das Haus bietet Kindern und Erwachsenen mit seinem großen Raumangebot im Arbeitsalltag überaus viele Möglichkeiten (Leseraum mit Bücherei, Turnhalle, „Drachenhöhle“, Werkstatt, 2 Waschräume und ein Mitarbeiterraum, Büro, Küche). Ebenso bietet das Außengelände mit diversen Spielgeräten den Kindern Gelegenheit zum Spielen und Toben.

Die Nähe zur Dill und dem angrenzenden Wald machen es uns möglich, immer im Kontakt mit der Natur zu sein und die jahreszeitlichen Veränderungen in unseren Alltag mit ein zu beziehen.

3. Pädagogische Arbeit

3.1. Selbstverständnis

Unsere Einrichtung kann von 82 Kindern im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt besucht werden.

Wir arbeiten teiloffen, dadurch gibt es für die Kinder vielfältige Anregungen, Nachahmungsmöglichkeiten und Orientierungsmuster.

Jüngere und ältere Kinder lernen voneinander. Sie werden schneller selbstständig und von den Erwachsenen unabhängiger. Kinder brauchen andere Kinder als Vorbilder, um sich gegenseitig zu stützen und im Miteinander zu lernen.

Dieses wollen und können wir den Kindern ermöglichen.....

Wir Erzieherinnen möchten Partner der Kinder sein, sie so annehmen, wie sie sind. Wir wollen ihre natürlichen Begabungen und ihre Kreativität fördern und sie zu Neuem anleiten, ihnen Geborgenheit geben und Trost spenden, wenn sie das Bedürfnis danach haben.

Wir sind, wie Emil Fraugos, der Meinung:

Die Eindrücke der Kindheit wurzeln am tiefsten

Wir, die pädagogisch Tätigen in diesem Kindergarten, sind Partnerinnen und Partner der Kinder.

SICH AUF KINDER EINLASSEN BEDEUTET:

- ° Kinder als Persönlichkeit erleben,
- ° wertschätzend mit dem Kind und seinen Gefühlen umgehen,
- ° Zeit für das Kind haben,
- ° ihnen zuhören, für ihre Anliegen offen sein,
- ° Kinder in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen,
- ° mit Kindern- und nicht für Kinder planen,
- ° als Anwältin und Anwalt des Kindes **seine** Interessen vertreten, wenn nötig auch **gegen** die Eltern;

dies bedeutet auch:

- ° eigene Verhaltensweisen reflektieren und neu überdenken,
- ° offen sein für Vorschläge und Ideen,
- ° sich selbst als Lernende verstehen,
- ° eigenes Wissen durch Fort- und Weiterbildung aktualisieren,
- ° Traditionen überdenken und wahren,

..... es muss auch bedeuten:

- ° Zeit haben für Eltern,
- ° offen sein für ihre Anliegen,
- ° familienunterstützend arbeiten, Eltern sach- und fachkompetent beraten.

3.2. Betreuungsauftrag/Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der **BE - TREU - UNGSAUFTRAG** bedeutet:

- ° dem Kind Wertschätzung und Respekt entgegenbringen und ihm die Sicherheit geben, als Persönlichkeit anerkannt zu werden,
- ° mit Kindern eine treue Freundschaft aufbauen, mit ihnen umgehen und ein vertrauter Partner sein.



Zieht das Kind eine Mitarbeiterin ins Vertrauen, so muss diese den Wunsch des Kindes auf Verschwiegenheit respektieren. Kinder dürfen Geheimnisse haben, Geschehnisse des Kindergartens werden nur mit Absprache der Kinder an die Eltern weiter gegeben.

*Was sagen wir nicht alles Kindern,
was gut und richtig ist!
Was hören wir nicht alles über Kinder,
was sie lernen,
wie sie sich verhalten,
warum sie so sein
müssen.
Wer sagt sich schon,
dass Kinder
aus der Zuverlässigkeit
wachsen werden.
Wer hört schon
die Schreie der Kinder,
für sie - statt gegen sie -
Partei ergreifen.
Wer versteht schon,
was Kinder - jeden Tag -
mit ihren leisen Worten
und
ihren lauten Stimmen
deutlich die Welt bestimmen
hinausschreien?
Wer ist schon
einverstanden
mit dem Anderssein von Kindern?
Und wer spürt noch
sein eigenes Kind sein
im Herzen der Kinder?*

(Gedankensplitter von Armin Krenz)



Die Tagesstätte ist nicht die Vorstufe der Grundschule, sondern eine eigenständige Einrichtung mit eigenem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag.

Wir wollen...

„Kindern dabei helfen, durch die Verarbeitung von Erlebnissen, Erfahrungen und Eindrücken, eine eigene Identität zu finden“.

Dieses Lernen findet in den Dimensionen:

° Vergangenheit

° Gegenwart

° Zukunft

statt, d.h.: in der *Gegenwart* wird die *Vergangenheit* aufgearbeitet (Erlebnisse, Erfahrungen...), um Fertigkeiten für die *Zukunft* zu entwickeln.

Wir wollen unsere Kinder...

ganzheitlich unterstützen, in dem alle Handlungs-, Leistungs-, Bildungs- und Lernfähigkeiten gefördert werden.

Die ganzheitliche Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes im Sinne einer Förderung der individuellen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz legt das Fundament für weitere Entwicklungsprozesse. Ein isoliertes Funktionstraining mit Hilfe von Arbeitsblättern, wie z.B. Lese- und Schreibtraining, führen wir nicht durch.

Leitmotive wie: Kinder stark werden lassen, ihre ungebrochene Neugier wach halten, Lernen mit allen Sinnen, kennzeichnen unverzichtbare Voraussetzungen für eine spätere schulische Lernbereitschaft.

3.3. Veränderte Lebenswelten/ Kindheit heute

„Kindheit heute“ bedeutet, auch in ungesicherten sozialen Bindungen aufzuwachsen mit veränderten Familienstrukturen, wie z.B. alleinerziehende Eltern, Berufstätigkeit beider Eltern, Leben in Kleinfamilien, Leben ohne Geschwister.....

Kindheit heute bedeutet, einer Wettbewerbsgesellschaft, in der Leistung, Forderung und Konsumorientierung vorherrschen, ausgesetzt zu sein.

Kindheit heute bedeutet, eine Einschränkung von Spiel- und Freiflächen zu erfahren und zu erleben, da im unmittelbaren Wohnumfeld aufgrund der Verkehrssituationen, kleiner Wohnungen und Ziergärten, tatsächlich Spiel- und Erfahrungsräume fehlen.

Kindheit bedeutet auch, in die Organisation und Abläufe der Erwachsenenwelt voll einbezogen zu sein. Das heißt, verplante Wochen- und Tagesabläufe zu haben, in der Aktivitäten wie Tennis, Schwimmen und Fußballverein, eine Frei- und Spielzeit nicht zulassen.

KINDHEIT MUSS BEDEUTEN,

Zeit zu haben,
Zeit zum Träumen,
Zeit zum Spielen,
Zeit zum Entdecken und Erleben.....



„Nur aus den schönen Oasen der Kindheit führen feste Wege in die Zukunft.“

(Konfuzius, chinesischer Philosoph 551 n. Ch.)

3.4. Schwerpunkte unserer Arbeit

Wahrnehmung als Baustein kindlicher Entwicklung

„Mit allen Sinnen leben und lernen“ ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir wollen den Kindern Räume und Möglichkeiten bieten, die ihrem Bedürfnis nach Aktivität und selbstständigem Handeln entgegenkommen.

Kinder wollen ihre Umwelt mit allen Sinnen in sich aufnehmen:

- ° Sie wollen sehen: Farben, Formen, Dinge
- ° Sie wollen hören: Geräusche machen, schreien, stampfen
- ° Sie wollen fühlen: Dinge anfassen, empfinden, ob sie warm oder kalt, glatt oder rau, weich oder hart sind. Sie wollen jedoch auch berührt, gestreichelt oder fest gedrückt werden.
- ° Sie wollen sich bewegen: ihre Kraft spüren, ihre Geschicklichkeit auf die Probe stellen, klettern, springen, balancieren, rutschen, sich verstecken, weglaufen und gefangen werden.

Kinder lernen, indem sie aktiv sind, in der Bewegung und mit ihren Sinnen. Je früher wir ihnen die Möglichkeiten dazu bieten, desto nachhaltiger wird die Wirkung sein.

„Alles, was wir einem Kind beibringen, kann es nicht selber entdecken.“

Jean Piaget

Die Lernerfolge der Kinder bis zum 7. Lebensjahr verlaufen auf der motorischen Ebene. Daraus folgt das Fühlen, Denken und Nachdenken. Dann entwickelt sich Aufnahmebereitschaft, Ausdauer und Konzentration. Nur wer diese Leistungsfähigkeit hat, kann eine Bildungsbereitschaft entwickeln.



3.5. Ziele und Aufgaben des pädagogischen Personals

Kinder leben in einer Welt, die für sie immer unüberschaubarer wird. Die Anforderungen werden immer höher, der Zeit- und Leistungsdruck steigt stetig an, die Technisierung greift in ihre unmittelbare Umgebung ein. Deshalb bilden die Rechte der Kinder das Fundament unserer pädagogischen Arbeit.

Im Mittelpunkt dieser Pädagogik steht das Kind mit seiner ganzen Persönlichkeit. Allen Kindern wird die Möglichkeit gegeben, Erlebnisse und unbewältigte Erfahrungen aufzuarbeiten. Ihre Grundgefühle wie Freude, Trauer, Angst und Wut, sollen Kinder erleben und ausdrücken können, damit sie lernen, mit ihnen umzugehen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Möglichkeiten, Konfliktlösungen zu finden, wir nehmen ihnen aber die direkte Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Problem nicht ab.

Für uns Mitarbeiterinnen sind die nachfolgenden Ziele besonders wichtig, da es darum geht, die gesamte Persönlichkeit des Kindes wahrzunehmen und ihm in seiner Entwicklung zu helfen;

Kinder niemals in Schubladen drängen, sondern nach dem situationsorientierten Ansatz leiten.

Nicht blind einer pädagogischen Linie folgen, sondern offen für Neues sein und dies auch umsetzen.

Den nötigen Rahmen für das Abenteuer „Groß werden“ abstecken durch:

- Förderung aller Sinne, um die Umgebung immer wieder neu zu entdecken
- Entwicklung von Sensibilität für Umgebung und Umfeld z. B. Unterschiede und Ähnlichkeiten finden und sich darin wiederfinden.
- Rücksicht üben, aber auch sich behaupten lernen.
- Toben, klettern, schmusen, streicheln, trösten, witzig sein, streiten und sich vertragen lernen.

Um diese Ziele und Inhalte zu gewährleisten, ist es für Kinder wichtig, dass sie regelmäßig in die Kindertagesstätte kommen. Dadurch wird gewährleistet, dass sie an den Gruppenprozessen und Aktivitäten beteiligt sind. Sie erfahren so ein hohes Maß an Verlässlichkeit und Sicherheit.

Es ist unsere Aufgabe, Kindern ein Umfeld zu ermöglichen, in denen sie sich frei und spielerisch entwickeln können. Dazu benötigen wir das Vertrauen der Eltern in unsere Arbeit. Dieses Vertrauen wird von unserer Seite durch Elternabende, Elterngespräche, Veranstaltungen oder Aktionen geschaffen und sollte von Seiten der Eltern durch aktive Mithilfe und rege Beteiligung am Kindergartenalltag gebildet werden. Nur so wird die notwendige Kommunikation zwischen den Eltern und den Erzieherinnen greifen. Auch „Tür-und-Angel-Gespräche“ geben die Möglichkeit, sich kennen zu lernen und Kurzmitteilungen weiterzugeben. Bei wichtigen Gesprächen sollte ein Termin vereinbart werden.



3.6. Spiel als Grundlage des Lebens/Ausdrucksmöglichkeiten

Kinder im Vorschulalter lernen im Spiel, denn die Spielfähigkeit eines Kindes steht im direkten Zusammenhang zu seiner Lernfähigkeit. Das Spiel ist wichtig für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Es ist die kindgemäße Form der Betätigung, in der die Bewegung, die Gefühle, das Denken und das soziale Handeln gefördert werden.

Wir geben dem Spiel, der Bewegung und den großen Handlungsmöglichkeiten in unserer Begleitung der Kinder einen hohen Stellenwert und wissen, dass wir so den Bedürfnissen und Interessen und auch den Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder für ihre Entwicklung gerecht werden.-

Schon kleine Kinder - noch bevor sie krabbeln können - sind ständig aktiv in Bewegung. Sie benutzen alle Sinne (tasten, riechen, schmecken, sehen, hören) und lernen nach und nach ihr Tun, sich selbst und ihre nähere Umgebung kennen. Diese kleinen Persönlichkeiten sind neugierig auf ihre Welt und wollen sie entdecken. Kommen die Kinder zu uns in die Kindertagesstätte, wird ihre Welt wieder ein Stück erweitert. Sie lernen zunächst fremde Erwachsene kennen und eine Vielzahl unbekannter Kinder, eine neue erlebnisreiche Umgebung und den bewussten Umgang mit vielfältigen Materialien. Diese neue Welt weckt die Neugier der Kinder und fordert sie zum Entdecken und Handeln auf. Wir Mitarbeiterinnen möchten, dass sich die Kinder bei uns gut entwickeln. Deshalb sollen sie sich ihre Welt spielend mit viel Bewegung selbstständig aneignen.

Im Spiel kann das Kind all seine Fähigkeiten frei entfalten und sich ausdauernd und konzentriert mit einer Sache beschäftigen. Das Spiel ist eine selbst gewünschte Handlungsform der Kinder. Im Spiel werden Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder nachgelebt und in ihr Denken und Handeln eingebaut.

So haben die Kinder bei uns z.B. in der Puppenecke oder auf dem Bauteppich und auch in anderen Bereichen die Möglichkeit, die Erlebnisse ihres Alltags nachzuspielen, um sie so besser zu verarbeiten. Das Spiel zeigt Kindern, was ihnen möglich ist, sie erfahren auch Grenzen im Miteinander mit anderen Kindern.

Spiel ist ein Ventil, um vorhandene Gefühle auszuleben. Kinder benutzen das Spiel als Ausdrucksmittel, um anderen ihre Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen. Wir als Erzieherinnen haben die Aufgabe, Kinder in ihrem Spiel zu folgen und sie so zu akzeptieren, wie sie sind. Wir treten an den Rand des Geschehens und bleiben im Hintergrund, wobei uns Erzieherinnen das so intensiv spielende Kind ein Quell an Information ist. Kinder zu begleiten und Kindern in ihrem Spiel zu folgen, ist eine spannende und aufregende Tätigkeit.

Sie erfordert jedoch Wachheit, Offenheit und Hingabe von uns.

Wir haben dabei die Aufgabe, zu schauen, ob durch andere Materialien oder Hinweise die Kreativität und Fantasie der Kinder bereichert werden kann. Im Spiel erreichen die Kinder alle Fähig- und Fertigkeiten, die sie für die Schule brauchen, denn ein Kind, das spielt, lernt immer.

Es entwickelt sich umfassend in seiner Persönlichkeit, seiner Fantasie und Kreativität weiter. Kinder würden in ihrer Entwicklung gehemmt werden, wenn wir sie nicht spielen, bewegen und selbstständig handeln ließen.

Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen:

„Ist unsere Tagesstätte oder sind unsere Räume noch für Kinder anregend und herausfordernd genug, oder sollten wir aufgrund wahrgenommener und veränderter Bedürfnisse den Kindern andere interessante Spielmöglichkeiten schaffen?“

Wir unterscheiden zwei Formen des Spiels:

> Das freie Spiel (das Kind wählt Spiel, Mitspieler, Ort, Zeit und Material nach eigenen Wünschen und Interessen aus. Es entwickelt im Freispiel seine Kreativität und lernt seine Grenzen kennen).

> Das gelenkte Spiel (die Erzieherinnen bringen Spielvorschläge ein, geben den Impuls des „Angebotes“ und verfolgen dabei ein bestimmtes Ziel. Ideen und Vorschläge der Kinder werden in das gelenkte Spiel mit einbezogen).

Beide Spielformen gehen ineinander über und sind gleichwertig.

Das Kennenlernen von Gegenständen und Sachzusammenhängen geschieht in spielerischer Form im Handeln und Erleben. Beispiele sind:

Exkursionen in Feld und Wald, Experimentieren, Werken, Gestalten und Formen, Basteln, Töpfern, Malen (durch vorgegebene Schablonen entsteht, kindgerechtes, fantasievolles, freies Gestalten), Kochen, Backen, Feste gestalten und feiern, Rollenspiele, Bewegungsspiele, Konstruktionsspiele, Sand- und Wasserspiele, Bilderbücher, Gespräche, Märchen und Geschichten, Singen, Tanzen, Singspiele, Musik hören, musizieren mit Orff'schen Instrumenten, Meditationen, Fantasiereisen, Massage- und Entspannungsübungen, Rhythmik, u.v.m.

Aus diesen vielfältigen Spielmöglichkeiten wählen die Kinder nach ihren Interessen und Bedürfnissen aus.

Im freien sowie im gelenkten Spiel beobachten wir den Entwicklungsstand der Kinder. Werden hierbei Auffälligkeiten und Defizite erkannt, erhalten die Kinder Hilfestellungen und Herausforderungen, um diese in spielerischer Form aufzuarbeiten.

Kinder und ihre Ausdrucksmöglichkeiten

Kinder erleben ihr Umfeld und ihre Welt als riesiges Sammelsurium unterschiedlicher Eindrücke. Sie können diese Eindrücke nicht beiseitelegen. Wie in einen Rucksack „packen“ Kinder ihre Erlebnisse zusammen und versuchen diese zu verarbeiten.

Den Kindern stehen unterschiedliche **Ausdrucksformen** zur Verfügung:

Verhalten,
Spiel,
Bewegung,
Sprache,
Malen und Zeichnen,
Träume.



Mit Hilfe dieser Ausdrucksformen verarbeiten die Kinder ihre Erlebnisse.

Dazu bieten wir den Kindern Spiel- und Bewegungsflächen.

Spiel ist ein ganzheitlicher Lebens- und Lernprozess und die wichtigste Beschäftigung des Kindes.

Davon ist unser Außengelände ein wesentlicher Bestandteil.

Für uns gibt es kein schlechtes Wetter, die Eltern tragen durch entsprechende Kleidung dazu bei, dass ihr Kind bei **jedem Wetter im Außengelände spielen kann.**
Kinder dürfen nach Absprache für einige Zeit auch alleine mit ihren Freunden auf dem Spielplatz sein.

3.7. Die Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen

Als Grundlage unseres pädagogischen Handelns steht die kollegiale Beratung der Mitarbeiterinnen im Vordergrund. In regelmäßig stattfindenden Besprechungen werden Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit besprochen, diskutiert und entschieden. Hier findet die kritische Auseinandersetzung mit allen der Kindertagesstätte betreffenden Dinge statt. Die Gespräche sind von gegenseitiger Akzeptanz und Respekt gegenüber der Fachlichkeit aller Beteiligten geprägt. Die Aufgeschlossenheit und die Freude am Miteinander sind oberstes Gebot für den Erfolg unserer Arbeit. Es ist in hohem Maße wichtig, dass in diesem Rahmen Meinungsverschiedenheiten und Unmut verbindlich geklärt und abgebaut werden, da sie einer fachlichen Auseinandersetzung im Wege stehen. Aus diesem Grund wird

von allen erwartet, sich aktiv ins Team einzubringen.
Aufgrund von Teilzeitarbeit wird nach einem strukturierten Dienstplan gearbeitet. Um alle Bereiche, insbesondere die vielfältig anfallenden organisatorischen Arbeiten abzudecken, wird von jeder Mitarbeiterin ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein vorausgesetzt. Verschiedene Tätigkeitsbereiche werden in die Verantwortung der/des Einzelnen gegeben.

„Ein Kindergarten kann nur so gute Arbeit leisten,
wie aus den Mitarbeiterinnen ein Team geworden ist.“

Armin Krenz

3.8. Regeln und Grenzen

Jedes Kind ist Teil einer festen Gruppe.
Das gibt ihm Sicherheit und das Gefühl von
Vertrautheit, deshalb haben Rituale einen wichtigen
Stellenwert.

Zum Beispiel

treffen wir uns gemeinsam zu Kinderkonferenzen, jeden Freitag findet mit allen Kindern ein Abschlusskreis statt, in dem alle ihre Lieblingslieder vortragen und von ihren Erlebnisse aus der Woche berichten.

Gemeinsam mit den Kindern haben wir einen Geburtstagsfragebogen erstellt. Jedes Kind kann hier seine Wünsche eintragen lassen, wie die Feier konkret ablaufen soll.

So wie es in unserer Tagesstätte einen großen Freiraum für die individuelle Gestaltung gibt, muss es auch Regeln und Grenzen geben, an die sich alle Beteiligten verbindlich halten müssen. Sie geben allen einen festen und verlässlichen Rahmen für den Alltag. Dabei ist es uns wichtig, dass es nicht zu viele Regeln gibt, die in ihrer Einhaltung unüberschaubar werden, sondern dass es möglichst wenige, klare und für Kinder nachvollziehbare Regeln gibt.



Man darf nicht wenn man in den Wald geht, weggehen so einfach, sonst steht man da verloren.

Man darf nicht bis zu der Erde im Sandkasten buddeln.

Man darf nicht mit Spielsachen werfen.

Man darf nicht über den Zaun klettern.

Wenn zwei Kinder am Waschbecken sind soll man warten.

Es dürfen nicht mehr als vier ins Bällebad.

Nicht einem anderen Kind das Fahrzeug abnehmen.

Es dürfen nicht mehr als 5 Kinder alleine ohne Erzieher in die Turnhalle.

Es darf nur einer an die Sprossenwand.

Wer Unordnung macht, kann auch aufräumen.

Wir begrüßen uns freundlich und nicht mit Schimpfwörtern.

Man darf nicht mit den Fahrzeugen die Treppe runterfahren.

Wenn rot bei der Toilette ist darf man nicht rein gehen. Nur wenn grün ist.

Die Folgen einer Regelverletzung müssen den Kindern bekannt sein. Darüber hinaus gibt es, ganz nach Situation - die Kinder fragen uns - flexible Absprachen zwischen den Kindern und uns. Wenn Regeln überflüssig sind, werden sie durch Absprachen aller Beteiligten verändert, z.B. in der Kinderkonferenz.

Unsere offene Atmosphäre trägt dazu bei, dass wir Absprachen treffen, die wir nicht ständig kontrollieren müssen. Hier ist die Basis für unser Vertrauen zu den Kindern. Die Kinder wissen, dass wir sie ernst nehmen.

Deshalb ist unser Anliegen, die Regeln einzuhalten, die Basis gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung der Bedürfnisse aller.

4. Tagesablauf

In unserem Tagesablauf, der auch mit den Kindern besprochen wird, bieten wir verschiedene Arbeitsgemeinschaften, wie z. B. Töpfern, Theater, Arbeiten mit Speckstein, Yoga, Sport oder Natur gruppenübergreifend an.

Alle Kinder gehören einer festen Stammgruppe an. Jedes Kind hat durch die Öffnung unserer Gruppen die Möglichkeit, sich seinen Vormittag vielfältig selbst zu gestalten. Die Kinder können in anderen Gruppen spielen, frühstücken, in die Turnhalle gehen, an den AG's teilnehmen, in der Werkstatt arbeiten, zur Vorlesestunde gehen oder in der Bücherei stöbern. Die bestehenden Regeln werden mit Kindern und Erzieherinnen gemeinsam besprochen.

Unser Mittagessen wird von der Lebenshilfeküche in Aßlar täglich frisch zubereitet und angeliefert. Die Kinder treffen sich in zwei Gruppenräumen, um das Mittagessen einzunehmen. Zur Unterstützung der Tisch- und Esskultur gehört eine ruhige und entspannte Einnahme der Mahlzeit. Kinder und Erzieherinnen teilen mit viel Spaß diese gemeinsamen Erlebnisse und auch die Pflichten, die dazu gehören (Tischdecken, Geschirr abräumen, Tisch reinigen u.v.m.).



Die Mahlzeiten werden ab 12.15 Uhr eingenommen, die Kinder sitzen am gedeckten Tisch, den sie danach auch gemeinsam abräumen.

Für die Zukunft wünschen wir uns im Drachennest, dass wir eine Begegnungsstätte für Kinder aller Altersstufen und auch für Eltern werden.

Unsere Mittagsmahlzeiten haben wir schon mit Senioren aus der Nachbarschaft und Eltern gemeinsam eingenommen und alle Beteiligten haben diese Erfahrung als Bereicherung empfunden.

Wir versuchen, den Kindern eine anregende Umgebung zu schaffen, in der alle Altersstufen entwicklungsfördernde Anreize und Materialien vorfinden. Den Kindern wird viel Raum zur Selbsttätigkeit und Eigeninitiative gelassen, wir geben ihnen viel Verantwortung für ihr eigenes Tun und fördern somit ihre Selbstständigkeit.

Großen Wert legen wir als Erzieherinnen darauf, dass die Kinder ihre Spielinhalte und Spielkonstellationen selbst organisieren. Wir sind Beobachter im Hintergrund, die unterstützend wirken, wenn es von den Kindern gewünscht wird.

Natürlich bedarf dies alles einer sehr guten Absprache unter den Kolleginnen.

Daraus resultierten auch unsere festgelegten Dienstbesprechungen.

In unserem Haus haben schon immer gemeinsame Aktivitäten unser Zusammenleben bereichert.

Wir feiern gemeinsam Feste, machen Ausflüge und arbeiten zusammen an Projekten.

Die vielen Raumangebote werden von allen Kindern genutzt, wobei die 4-6-jährigen diese verstärkt wahrnehmen. Die jüngeren Kinder verhalten sich zunächst abwartend, weil sie noch etwas Nestwärme brauchen, die sie in ihrer Stammgruppe bei ihren Erziehern finden. Durch unsere „Patenschaftsarbeit“ haben alle jüngeren Kinder einen „Paten“ (ein älteres Kind) der sie zu den verschiedenen Angeboten im Haus begleitet.

Die Kinder genießen die Vielfalt der Möglichkeiten und den Kontakt mit den

anderen Mitarbeiterinnen, da sich unser Team in verschiedenen Angebotsbereichen abwechselt. Die Kinder profitieren somit von den besonderen Fähigkeiten jeder einzelnen Erzieherin.

So wie wir in den letzten Jahren unsere Arbeit verändert haben, ist es uns ein Stück weit gelungen, „offene Arbeit“ mit bewährten Arbeitsweisen zu vereinen, dabei auch im Auge zu behalten, dass beide Arbeitsweisen ständig überdacht und reflektiert werden müssen, um zum einen den Verlust der Gruppenidentität, und zum anderen die Gruppenisolation auszuschließen.



Die Eltern werden in alle Aktivitäten einbezogen. Einmal im

Monat findet ein Elterncafe statt, in dem u.a. auch Ergebnisse aus den verschiedenen AG's vorgestellt werden. In einem regelmäßig stattfindenden Spielkreis wird neu angemeldeten Eltern und Kindern die Möglichkeit geboten, sich in unserem Haus zu treffen und Kontakte zu knüpfen. Das Drachennest bietet durch seine großzügigen, räumlichen und äußerlichen Begebenheiten gute Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen. Wir sehen uns in der Lage, auch diesen Kindern einen Aufenthalt, auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten, zu ermöglichen, um alle Kinder in ihrer individuellen, sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen.

Ausgangspunkt für unsere pädagogische Planung ist die Lebenssituation des einzelnen Kindes, das heißt, es wird von den eigentlichen, auch ganz individuellen Bedürfnissen, Interessen und Situationen der Kinder ausgegangen und nicht von dem Anspruch des Erwachsenen, besser zu wissen, was Kinder brauchen, können oder nötig haben.



4.1. Die 2-jährigen im Kindergarten

In erster Linie orientiert sich das zweijährige Kind, zu Beginn der Kindergartenzeit und außerhalb des Elternhauses, an der Erzieherin als Bezugsperson. Meist schon nach der Eingewöhnungszeit aber fühlen sich die Kinder sicher eingebunden in ihrer neuen Umgebung.

Hierbei geben wir als Erzieherinnen deutliche Orientierungshilfen in Form von Ritualen, wie dem täglich festgelegten Tagesablauf.

Kinder kommen mit vielfältigen Potenzialen auf die Welt. Diese Talente und Fähigkeiten können sie nur entfalten, wenn sie von Anfang an Beziehungen zu vertrauten Menschen aufbauen und eine anregungsreiche Umwelt erfahren. Sie brauchen Erwachsene, die ihre Bedürfnisse verstehen und angemessen darauf reagieren. Gerade in dieser Altersgruppe ist die Erlernung von sozialer



Reife von vorrangiger Bedeutung (d.h. alle Angebote sind freiwillig), überzogene Lernprogramme lehnen wir für diese Altersstufe prinzipiell ab.

Wir legen großen Wert auf das Recht des Kindes auf Auslebung körperlicher Bedürfnisse, wie Umhertollen, sich auf den Boden werfen, herumrollen usw. Verschiedene kindliche Formen, wie Ausprobieren und Experimentieren, schaffen grundlegende Voraussetzungen für die Aneignung von sozialen Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Kooperationsbereitschaft und Frustrationstoleranz. Das Sozialverhalten wird insgesamt damit positiv beeinflusst.

4.2. Eingewöhnung

In Kooperation mit den Eltern achten wir auf eine behutsame und individuelle Eingewöhnung, um den Kindern einen guten Start ins Kitaleben zu ermöglichen.

Hierbei orientieren wir uns am Berliner Modell von Professor Bruno Beller.

Nachdem Sie ihr Kind angemeldet haben wird im Zeitraum von frühestens zwei Wochen vor der tatsächlichen Aufnahme ein Termin vereinbart, wann Ihr Kind das erste Mal seine Gruppe besucht.

Die Bezugserzieherin stellt sich dem Kind und den Eltern vor. In einem Gespräch zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin werden Vorlieben, Gewohnheiten und individuelle Besonderheiten des Kindes besprochen und in einem Fragebogen notiert.

Die verschiedenen Phasen der Eingewöhnung werden besprochen. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes können die Phasen unterschiedlich lang sein. In der Regel beträgt die Dauer der Eingewöhnung mindestens zwei zusammenhängende Wochen.

1. Phase der Eingewöhnung

In dieser Phase bleibt eine Bezugsperson des Kindes bei dem Kind in der Gruppe. So kann sich das Kind- trotz fremden Umfeld- wohl und geborgen fühlen. Aus dieser Sicht heraus wird es sich recht bald für die neue Umgebung und die neuen Personen interessieren. Die Erzieherin beobachtet Bezugsperson und Kind und wartet, bis das Kind Kontakt zu ihr aufnimmt. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die Erzieher auf das Kind ein und schaffen so eine Basis des Vertrauens.

Die Bezugspersonen werden gebeten , sich während der Phase der Eingewöhnung möglichst zurückgezogen zu verhalten, denn je mehr sie sich ins Gruppengeschehen einbringen, desto deutlicher wird für das Kind der Verlust, wenn sich diese nach einigen Tagen für eine kurze Zeit verabschieden.

2. Phase der Eingewöhnung

In dieser Phase findet die Verabschiedung statt. Die Bezugspersonen bringen das Kind, bleiben nur kurz und verabschieden sich dann. Sie bleiben jedoch im Haus und können so jederzeit in die Gruppe geholt werden, falls es dem Kind nicht gut geht. Das Kind bleibt maximal 15 - 30 Minuten ohne Bezugsperson in der Gruppe. Die Zeit wird dann zunehmend ausgedehnt. Wenn die Bezugsperson zurückkommt, verlässt sie gemeinsam mit dem Kind die Kita. In dieser Phase lernt das Kind, dass es sich auch in dieser ungewohnten Situation auf die Erzieherin und die Bezugspersonen verlassen kann. Mit diesem Gefühl der Sicherheit ist es bereit, sich mehr und mehr auf die Erzieherinnen einzulassen.

3. Phase der Eingewöhnung

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer Erzieherin aufgebaut hat, beginnt die 3. Phase. Das Kind wird morgens in die Kita gebracht. Die Eltern verabschieden sich und holen das Kind zu der vereinbarten Abholzeit wieder ab. Die Eingewöhnung für den Vormittag ist abgeschlossen.

4. Phase der Eingewöhnung für Tagesstättenkinder

Erst wenn sich das Kind den gesamten Vormittag über wohl fühlt, wenn es sich von den Erzieher/innen trösten lässt, beginnt die 4. Phase. Das Kind bleibt nach dem Mittagessen noch in der Kita und wird bei Bedarf zum Schlafen hingelegt. Mit den Eltern wird vereinbart, dass sie das Kind direkt nach dem Mittagsschlaf abholen.



5. Phase der Eingewöhnung: Die Eingewöhnung ist abgeschlossen

Das Kind bleibt auch nach dem Mittagsschlaf in der Kita, nimmt am Nachmittags-Imbiss teil und wird nach Bedarf von den Eltern abgeholt. In jeder Phase sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein.

4.3. Schlafbetreuung

Schlaf ist nicht nur ein Grundbedürfnis, sondern auch für den weiteren aktiven und zufriedenen Tagesablauf der Kinder nötig. Kinder schlafen um neue Erkenntnisse und erworbene Fähigkeiten zu verarbeiten. Des Weiteren ist Schlaf für die Regeneration von Geist und Körper wichtig und das Immunsystem wird gestärkt. Nach dem Mittagessen bieten wir den Kindern eine ruhige und gemütliche Atmosphäre zum Schlafen. Eine Erzieherin achtet darauf, dass ein ungestörter und erholsamer Schlaf möglich ist. Diese ist stets anwesend, wodurch wir Sicherheit und eine individuelle Begleitung des Kindes beim Mittagsschlaf gewährleisten können.

In der Einschlafphase ist Nähe und Wärme genauso wichtig, wie ein eigenes vertrautes Kissen und ein Kuscheltier von zu Hause. Diese persönlichen Dinge, ein eigenes Bett mit Schlafsack und Decke und die liebevolle Zuwendung einer Erzieherin erleichtern das Einschlafen.

Besonders für die kleinen Kinder ist eine regelmäßige Ruhephase am Mittag von großer Bedeutung. Die Kinder schlafen in unserer Einrichtung je nach Alter, individuellem Schlafbedarf und Entwicklungsstand.



Wir achten darauf, dass der Schlaf während des Tages nicht schon soweit gedeckt wird, dass die Kinder den Nachtschlaf zu Hause nicht erst spät antreten können. In der Regel dauert die Mittagsruhe bei uns 1,5 -2 Stunden. Nach dem Mittagsschlaf haben die Kinder wieder die nötige Kraft, um den weiteren Tagesablauf zu bewältigen.

4.4. Übergang von der KiTa in die Grundschule

Vorschulerziehung beginnt mit dem Eintritt in unsere Kindertagesstätte. Unser Konzept ist darauf ausgerichtet, die Kinder mit all ihren Bedürfnissen und Entwicklungsphasen wahrzunehmen und sie zu stärken für ihren weiteren Lebensweg.

Unsere Vorschulkinder sind im letzten Jahr ihrer KiTa- Zeit gemeinsam in einer Gruppe, ganz oben unter dem Dach des Drachennestes.

Wir ermöglichen ihnen hier noch einmal mehr in unserem pädagogischen Alltag, dass sie neue Dinge wie z.B. ihren Wohnort mit allen Veranstaltungsplätzen und ihre Schule, übrigens die größte Grundschule im Lahn- Dill- Kreis, kennenzulernen. Die geschieht z.B. durch viele gemeinsame Besuche und Unternehmungen mit Erstklässlern und den dazugehörigen Lehrkräften.

Wir möchten, dass die Kinder anderen Menschen in ihrem Umfeld begegnen und dass sie durch Forschen und Experimentieren sachbezogen gefördert werden und selbstständig Aufgaben erfüllen.

Auch wenn die Kinder bald zur Schule gehen tun sie immer noch all das gerne, was sie jahrelang getan haben; sie spielen, sie malen, gestalten, basteln, verkleiden sich, rennen, balancieren, bauen u.v.m., aber gleichzeitig lernen sie neue Fähigkeiten kennen, sie bilden Gruppen, betonen ihre Größe und Stärke, helfen und unterstützen Kleine, sind manchmal bockig oder sehr autonom und suchen nach neuen Erfahrungen und Aktionsfeldern. Wir beobachten die Veränderungen sehr genau und bieten entsprechende pädagogische Angebote und Begleitung an.



Um einen gelungenen Übergang zu schaffen, bedarf es aber auch einer intensiven Elternarbeit. Hierzu zählen Elterninformationsabende und Einzelgespräche.

4.5. Projektarbeit

Wir bieten unseren Kindern gemeinsame Projekte an. Diese können gruppenintern, als auch gruppenübergreifend stattfinden. Projekte zu einem bestimmten Thema wie z.B. „ Was gibt`s in unserer Stadt“ - „ Arbeiten mit Speckstein“ - „ Fußgängerführerschein“ - „ Gärtnern“ - „ Yoga“..... finden über Wochen hinweg statt, hier werden die eigenen Ideen der Kinder aufgegriffen und ins Projekt eingebaut.



Durch diese vielen gruppenübergreifenden Projekte erleben die Kinder ihr Drachennest als ein Ganzes.

Durch **PATENSCHAFTEN**, die von älteren Kitakindern gerne übernommen werden, haben unsere „neuen Drachen“ viele Möglichkeiten an einzelnen Projekten teilzunehmen, in andere Gruppen oder die Lernwerkstatt zu gehen, umso das ganze Drachennest besser und nicht nur in Erzieherbegleitung zu erleben.

OFFEN NACH INNEN

heißt Türen offen zu halten, so dass die Kinder die Möglichkeit haben, nach eigenem Wunsch sich in allen Bereichen der Kita aufzuhalten und an verschiedensten Aktionen teilzunehmen.

Die Spiel- und Lernangebote für unsere Kinder werden erweitert und Kontakte über die eigene Gruppe hinaus ermöglicht. Alle Angebote können so von den Kindern nach Bedarf wahrgenommen werden, schon die Jüngsten erwerben so mehr Mobilität, es ergeben sich neue Spielkonstellationen und der Erfahrungshorizont wird erweitert.

4.6. Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt ist ein Ort, indem die Kinder Sachen des täglichen Lebens bearbeiten. In der Lernwerkstatt wird von den Kindern vorausgedacht, entworfen und experimentell erprobt.

Hier lernen Kinder ganzheitlich. Sie fühlen die Oberflächen verschiedener Materialien, hören Geräusche und die damit verbundene Tätigkeit, sehen räumliche Zusammenhänge und riechen verschiedene Materialien. Sie erleben die Lernwerkstatt mit allen Sinnen und vor allem mit Sinn.

Lernwerkstatt ist ein Ort, wo das Lernen gelernt wird:

- Fragen haben und an ihrer Beantwortung arbeiten
- Selbstbestimmt und ungestört arbeiten
- „mit Kopf, Herz und Hand“ ganzheitlich lernen
- Eigene Lernwege gehen

Diese Art der Gestaltung zieht Kinder in den Bann und fasziniert sie immer wieder aufs Neue. Hier sollen Kinder das selbstbestimmte Lernen erlernen. Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung und entwickelt individuelle Lösungswege.

Die Erzieherin hat hier die Aufgabe sich im Hintergrund zu halten, jedoch dem Kind für Hilfestellung und Fragen jederzeit zur Seite zu stehen. Die Erzieherin soll die Kinder nicht steuern und belehren. Denn Kinder lernen nur, wenn sie verstanden haben.

In der Lernwerkstatt gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Wir orientieren uns nicht daran was Kinder schon wissen, sondern wie sie zu diesem Wissen gelangt sind. Die Erzieherin hat hierbei die Aufgabe den Entwicklungsstand und -verlauf des

einzelnen Kindes zu beobachten und festzuhalten, um daraufhin individuelle Lernangebote zu schaffen.

Die Lernwerkstatt ist im Keller der KiTa „Drachennest“. Sie ist freiwillig und für alle Kinder der Einrichtung geöffnet.

Unsere Lernwerkstatt ist in verschiedene Lernstationen eingeteilt:



- Werkstattbereich
- Forscherbereich
- Tüftlerbereich
- Atelier

- Wahrnehmung
- Medien
- Zahlenbereich



In den verschiedenen Bereichen gibt es keine vorgefertigten Materialien, keine festgelegten Lösungswege. Die Kinder bestimmen mit welcher Strategie sie an die Bewältigung der gestellten Aufgaben heran gehen. Jedes Kind geht seinen individuellen Lernweg und wählt selbst mit welchen Aufgabenbereichen und Aufgabenstellungen es sich beschäftigen möchte.

Für das Erwachsenenauge sieht das Bearbeitete meist sehr unspektakulär aus, wichtig ist hier jedoch die vielfältigen Lernerfahrungen, die das Kind auf dem Weg zu diesem Ergebnis gemacht hat, zu sehen.

In der Lernwerkstatt gibt es keine Zeitbegrenzung zur Bearbeitung einer Frage/ eines Problems. Die Kinder dürfen sich so lange mit dem Material beschäftigen, wie dies nötig ist, um einen für das Kind akzeptablen und positiven Lösungsweg zu entwickeln. Wichtig ist es uns hier jedoch, dass die Kinder nicht vorzeitig abbrechen. Aufgabe des Erziehers ist es, die Kinder zum Weitermachen zu motivieren und mit Denkanstößen auf den „richtigen“ Weg zu bringen. Nur so können Kinder das Erfolgserlebnis, den Stolz etwas geschafft zu haben, spüren und als positive Lernerfahrung abspeichern. Die Motivation, Neues zu entdecken und Selbstbewusstsein zu entwickeln wird hierdurch gestärkt.

Auch haben wir mit den Kindern gemeinsam Lernwerkstattregeln erstellt. In unserer Lernwerkstatt gelten nun folgende Regeln, diese können sich jedoch nach Bedarf verändern oder erweitern.

- *Nicht die anderen Kindern beim Arbeiten stören*
- *Bei markierten Gegenständen wie z.B. Sägen und Holzleim vorher den/ die Erzieher/in fragen*
- *Keinen Quatsch machen, sonst kann etwas passieren*
- *Jeder räumt seine Sachen, nach vollendeter Arbeit, wieder an den Platz zurück, wo er/sie es geholt hat*
- *Nicht mit Sägen kämpfen*

4.7. Portfolio

Jedes Kind erhält zu Beginn der KiTzeit einen Portfolioordner. Dieser dokumentiert, wie ein roter Faden, die Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes. Mit den Kindern zusammen halten wir Erlebnisse, Entwicklungsschritte und Lernerfolge sowohl schriftlich als auch fotografisch fest.

Mit Fotos, kindgerecht geschriebenen Lerngeschichten und von den Kindern ausgewählten Kunstwerken, wird die persönliche Geschichte/ Entwicklung jedes einzelnen Kindes festgehalten.

Alles, was die Entwicklung des Kindes dokumentiert, kann Bestandteil eines Portfolios werden.

Der Portfolioordner hat bei den Kindern einen hohen Stellenwert. Er ist für die Kinder im Gruppenraum jederzeit einsehbar und wird oft von den Kindern angeschaut, Freunden gezeigt oder den Eltern präsentiert.

Im Umgang mit dem Ordner gibt es einige Regeln, die von den Kindern, Erzieherinnen und Eltern gleichermaßen eingehalten werden müssen:

1. Das Kind ist Eigentümer des Ordners. Eltern und Erzieher dürfen nicht in den Ordner schauen, ohne es vorher mit dem betreffenden Kind abzusprechen!
2. Es wird wörtlich aufgeschrieben was Kinder sagen, es darf nichts auf Grund von Schönheit oder Richtigkeit der Sprache manipuliert werden.
3. Die Kinder bestimmen, was in den Ordner kommt.
4. Zweimal im Kitajahr kann das Portfolio mit nach Hause genommen werden, wann dies passiert bestimmen die Kinder und dokumentieren dies in ihren Ordnern.

4.8. Waldgruppe

*Die alten Dakota waren weise.
Sie wussten, dass das Herz
des Menschen, der sich von
der Natur entfremdet, hart
wird.*

*Sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht vor allem Lebenden
und allem was da wächst, bald auch die Ehrfurcht vor dem
Leben absterben lässt.*



Luther Standing Bear

Kinderzeiten - Kinderwelten haben sich deutlich verändert. Die Erfahrungsräume der Kinder sind heute eingeschränkt und von den Erwachsenen auf Kinder zugeschnitten.

Gerne erinnert man sich an die eigene Kindheit, wo man als Kind spielte, z. B. im Wald, auf den Feldern, am Bach, um Staudämme zu errichten oder in Sträuchern, um Verstecken zu spielen oder um auf Bäume zu klettern.

Diese Abenteuer, diese Erlebnisse sind prägende Erfahrungen, die manchen auch heute noch auf seinem Lebensweg begleiten und eine große Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung hatten.

Die Entwicklung einer positiven Haltung unserer Kinder zur Natur und Umwelt hängt ganz entscheidend davon ab, inwieweit Kinder Möglichkeiten zur Naturbegegnung haben. Uns ist bewusst, dass nur durch eigene Erlebnisse und Erfahrungen Kinder die Natur als etwas Schützenswertes, Wertvolles und Liebenswertes kennenlernen. Unsere Kindertagesstätte bietet ideale Voraussetzungen für eine Waldgruppe, die Umgebung unseres Drachennestes ist geprägt von Wäldern und Wiesen und bietet den Kindern zu jeder Jahreszeit Möglichkeiten, sich im Freien aufzuhalten.

Wichtige Erziehungsinhalte sind für uns im Wald besonders gut umsetzbar.

Die Förderung der psychomotorischen (z.B. klettern, schaukeln, balancieren....) und sensorischen (z.B. fühlen, schmecken, riechen, hören) Entwicklung.

Das Sozialverhalten wird in besonderer Weise angesprochen. Nach unseren Erfahrungen zeigen sich im Wald deutlich weniger aggressive Verhaltensweisen, da u.a. genügend Raum vorhanden ist. Durch immer wiederkehrende Abläufe wird das Gemeinschaftsgefühl gefördert, aber auch die Notwendigkeit von Regeln erlernt.

Die aufgezeigten Ziele sehen wir als sinnvolle Ergänzung und Bereicherung zu unserer Arbeit in der Kindertagesstätte. Kinder lernen anders als Erwachsene. Sie müssen zuerst sehen, berühren und erleben, bevor sie Erklärungen aufnehmen können. Wir halten es nicht für das Wichtigste, möglichst viele Baum- und Vogelnamen zu kennen, viel wichtiger ist es uns, die Kinder zum genauen Beobachten und Fragen anzuregen.

5. Integration

„Wiederherstellung eines Ganzen“

Duden- Herkunftswörterbuch 1963

Wenn wir an Integration denken, verbinden wir damit den Gedanken, dass die Grenzen, die die sogenannte Normalität, die Medizin oder Etikette zwischen Menschen aufbauen, durchbrochen werden kann.

Nur so kann die Integration behinderter oder verhaltensauffälliger Kinder zu einer Bereicherung für beide Seiten führen.

Die Fachliteratur liefert über Rahmenbedingungen aber lediglich das Handwerkszeug (kleinere Gruppen, zusätzl. Personal, Material, Ausstattung, Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle, Logo- und Ergotherapie). Doch die besten Bedingungen nützen nichts, wenn nicht auch die Herzen dazu bereit sind, die Kinder, die anders sind, aufzunehmen.

Die Achtung vor dem Menschen, vor seinem Anderssein, sowie vor seiner Individualität, hat dabei oberste Priorität.

Integration muss wachsen.

Die Begegnung mit behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen gehört nicht für jeden von uns zur täglichen Gewohnheit. Es gibt zahlreiche Vorurteile und innere Barrieren zu überwinden, sowie Unsicherheiten abzubauen, wenn Integration gelingen soll.

Gleichgültig, ob wir gesunde, behinderte oder Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten betreuen, wir sind immer aufgefordert, das Kind in seiner Gesamtheit wahrzunehmen und nicht in seinen scheinbaren Defiziten.

Behinderte und verhaltensauffällige Kinder haben ebenso viele Fähigkeiten und Stärken, wie jedes andere Kind.

Wollen wir allen Kindern gerecht werden, müssen wir uns dem Grundgedanken der Integration verschreiben, also der **„Wiederherstellung des Ganzen“**.

Wenn wir eine Gruppe von Individuen als Ganzes verstehen, bedeutet das nicht, dass wir uns uniform verhalten und funktionieren, sondern und im Gegenteil, dass wir alle lernen müssen, uns in unserer Verschiedenartigkeit zu respektieren und zu lieben. Nur so werden wir ein Ganzes.

Darum ist und bleibt das „Drachennest“ ein Ort, an dem man anders sein darf, aber nicht anders sein muss, denn wir alle sind, in dem was wir sind, ein Teil des Ganzen.

6. Adler steigen keine Treppen

Celestin Freinet

„Der Pädagoge hatte seine Methoden aufs genaueste ausgearbeitet; er hatte - so sagte er - ganz wissenschaftlich die Treppe gebaut, die zu den verschiedenen Etagen des Wissens führt; mit vielen Versuchen hatte er die Höhe der Stufen ermittelt, um sie der normalen Leistungsfähigkeit kindlicher Beine anzupassen; da und dort hatte er einen Treppenabsatz zum Atemholen eingebaut, und an einem bequemen Geländer konnten sich die Anfänger festhalten.

Und wie er fluchte, dieser Pädagoge! Nicht etwa auf die Treppe, die ja offensichtlich mit Klugheit eronnen und erbaut worden war, sondern auf die Kinder, die kein Gefühl für Fürsorge zu haben schienen.

Er fluchte aus folgendem Grund: solange er dabei stand, um die methodische Nutzung der Treppe zu beobachten, wie Stufe um Stufe empor geschritten wurde, an den Ansätzen ausgeruht und sich am Treppengeländer festgehalten wurde, da lief alles ganz normal ab. Aber kaum war er einen Augenblick nicht da; sofort herrschten Chaos und Katastrophe! Nur diejenigen, die von der Schule schon genügend autoritär geprägt waren, stiegen methodisch Stufe um Stufe, sich am Geländer festhaltend, auf dem Absatz verschnaufend, weiter die Treppe hoch - wie Schäferhunde, die ihr Leben lang darauf dressiert waren, passiv ihrem Herrn zu gehorchen, und die es aufgegeben haben, ihrem Hunderhythmus zu folgen, der durch Dickichte bricht und Pfade überschreitet.

Die Kinderhorde besann sich auf ihre Instinkte und fand ihre Bedürfnisse wieder; eines bezwang die Treppe genial auf allen Vieren; ein anderes nahm mit Schwung zwei Stufen auf einmal und ließ die Absätze aus; es gab sogar welche, die versuchten, rückwärts die Treppe hinaufzusteigen und es darin wirklich zu einer gewissen Meisterschaft brachten.

Die meisten aber fanden - und das ist ein nicht zu fassendes Paradoxum - dass die Treppe ihnen zu wenig Abenteuer und Reize bot. Sie rasten um das Haus, kletterten die Regenrinne hoch, stiegen über Balustraden und erreichten das Dach in einer Rekordzeit, besser und schneller als über die sogenannte methodische Treppe. Einmal oben angelangt, rutschten sie das Treppengeländer runter..... , um den abenteuerlichen Aufstieg noch einmal zu wagen. Der Pädagoge machte Jagd auf die Personen, die sich weigerten, die von ihm für normal gehaltenen Wege zu benutzen. Hat er sich wohl einmal gefragt, ob nicht zufällig seine Wissenschaft von der Treppe eine falsche Wissenschaft sein könnte und ob es nicht schnellere und zuträglichere Wege gäbe, auf denen auch gehüpft und gesprungen werden

könnte; ob es nicht, nach dem Bild Victor Hugos, eine Pädagogik für Adler geben könnte, die keine Treppen steigen, um nach oben zu kommen?

7. Partizipation

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff Partizipation die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Das bedeutet für unser Drachennest:

Hausregeln werden gemeinsam ausgehandelt, ebenso wie Feste und Geburtstage gefeiert werden oder wer an welchen Projekten teilnimmt, mit in den Wald oder die Lernwerkstatt geht, alleine auf das Außengelände darf, wie ein Gruppenraum aussehen sollte u.v.m..



In Kinderkonferenzen entscheiden Kinder über das Zusammenleben in unserer Einrichtung.

Das erfordert von allen Erziehern viel Einfühlungsvermögen und wir werden von den Kindern oft in überraschende Situationen gebracht, die wir nicht nur einfach lösen wollen, sondern gemeinsam mit den Kindern lassen wir uns darauf ein, sind präsent ohne uns aufzudrängen und gehen ein Bündnis mit ihnen ein.

Im Drachennest erleben die Kinder in der Regel oft das erste Mal außerhalb der Familie, wie eine Gemeinschaft zwischen Kindern und Erwachsenen geregelt ist, wie Entscheidungen gefällt werden, dass sie dabei mitbestimmen dürfen und Einfluss auf die Gestaltung ihres Alltags im Drachennest haben.

Es ist auch nicht immer wichtig, dass alle Kinder mitbestimmen. Wichtig ist, dass sie wissen, sie haben das Recht dazu und können es nutzen.

Unsere Kinder sind nicht zu klein und unerfahren, um ihren Alltag im Drachennest mitentscheiden und planen zu können. Wenn Kinder erleben wie mit „**ihrem Recht – Rechte zu haben**“ wertschätzend umgegangen wird, wenn sie erleben, wie demokratische Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen getroffen werden, übertragen sie solche Erfahrungen mit Sicherheit auch auf andere Lebensbereiche (Schule, Vereine...) und das ist unser Ziel.

Partizipation als demokratisches Recht von Kindern enthebt uns als Erzieher allerdings nie von unserer Verantwortung für „unsere“ Kinder.

8. Erziehungspartnerschaft

Zur Umsetzung unserer pädagogischen Ziele wünschen wir uns eine Zusammenarbeit mit Eltern, die durch ein aktives Miteinander gestützt wird.

Unsere Eltern sollen nicht von Fachkräften belehrt werden, sondern es soll miteinander für das Wohl des Kindes gearbeitet werden.

Wir Mitarbeiterinnen wollen unsere Arbeit transparent machen, damit Eltern unsere Arbeitsweise verstehen und unterstützen können.

Nur wer informiert ist, kann für die Situation des Anderen sensibel sein!

Damit wir die Lebenssituation, Krankheit oder besondere Erlebnisse der Kinder in unsere Arbeit einbeziehen können, ist es für uns wichtig, über diese Dinge informiert zu werden.

Um Kontakte und Beziehungen zwischen den Eltern zu fördern, bieten wir regelmäßig Eltern- und Gesprächsabende, Treffen zum Erfahrungsaustausch sowie gemeinsame Bastelnachmittage, Ausflüge und Feste an. Auch treffen wir uns regelmäßig zum Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander und bieten verschiedene Informationsabende und Diskussionsrunden zum Thema Erziehung und Pädagogik, gerne auch auf Elternwunsch, an.

Bei der Anmeldung ihres Kindes werden Sie über alles Wissenswerte informiert und haben die Möglichkeit, unsere Einrichtung kennen zu lernen.

Um den neuen Eltern den Einstieg leichter zu machen, führen wir kurz vor Beginn einen Infoabend durch, an dem Sie unsere Mitarbeiterinnen, unsere Einrichtung und unsere Arbeitsweise kennenlernen können. Nach ca. 2 Monaten findet in jeder Gruppe ein Elternabend statt, an dem auch der Elternbeirat gewählt wird. Der Gesamtelternbeirat setzt sich aus in der Regel jeweils zwei Vertretern jeder Gruppe zusammen. Der Beirat wählt aus seiner Mitte den Vorsitz und ist ein beratendes Gremium. Der Beirat ist Ansprechpartner für Eltern und Mitarbeiterinnen. Er kann Vermittler für Anregungen und Wünsche der Eltern sein und dem Träger gegenüber die Interessen der Tagesstätte vertreten. In gemeinsamen Treffen mit dem Erziehungspersonal werden Planungen und Anliegen besprochen und organisiert.

Wir wünschen uns, dass Anliegen oder eventuelle Unzufriedenheit einzelner Kinder/Eltern stets direkt und unverzüglich mit den betreffenden Mitarbeiterinnen sachlich besprochen und gelöst werden. Wir befürworten einen aktiven Austausch und bieten Eltern die Möglichkeit zu Gesprächen und Hospitationen inner- und außerhalb der Einrichtung.



Um zu allen Eltern Kontakt zu pflegen, finden im Jahresverlauf unterschiedliche Aktivitäten statt. Dazu gehören:

- Babytreff,
- Elterncafe,
- Elternstammtisch,
- Infoblätter,
- Elternabende,
- Pinnwand (für jede Gruppe und Gesamtwand im Erdgeschoss),
- Handzettel,
- Aushänge,
- Einzel- und Beratungsgespräche,
- persönliche Mitteilungen,
- verschiedene Feste
- Grillabend nur für Eltern
- Vortragsabende mit von Eltern ausgewählten Referenten



9. Qualitätssicherung

Um Kinder in ihrer Entwicklung und Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe kompetent unterstützen zu können, kommt es auch auf die Persönlichkeit und die Qualifikation des Fachpersonals in der Kindertagesstätte an.

Regelmäßig finden Mitarbeiter- und Elternbefragungen statt, diese werden reflektiert und wir verbessern dadurch unsere Arbeitsprozesse.

Fallbesprechungen, interne sowie gemeinsame Teamsitzungen, Beratung und aktuelle Einzel und Teamfortbildungen sichern die hohe Qualität unserer Arbeit.

Unsere Kindertagesstätte hat ein eigenes Budget für Fortbildungen und kann eigenständig damit planen. Es wird darauf geachtet, ein möglichst weitläufiges Fachgebiet abzudecken, dies wird durch Dokumentationen festgehalten und an Teammitglieder weiter gegeben. Die häufigste Form der Fortbildung ist die „inhouse“- Fortbildung mit dem kompletten Team.

Bei monatlichen Leiterinnentreffen des Trägers tauschen sich Leitungskräfte über die Arbeit ihrer Einrichtungen aus und vertiefen hier noch einmal pädagogische Qualifikationen.

10. Fortbildung

Jede Mitarbeiterin aktualisiert ihr Fachwissen und nutzt Fortbildungsangebote regelmäßig.

Der bestehende Etat steht allen Kolleginnen gleichberechtigt zur Verfügung. Wir erwarten das Lesen von Fachliteratur und entsprechenden Fachzeitschriften und die kritische Auseinandersetzung mit deren Inhalten.

Die Weitergabe von Informationen und Fachwissen sollte stets die Grundlage und Anregung für Diskussionen im Mitarbeiterkreis sein.

Es gibt Angebote in verschiedenen Bereichen, z. B.

regionale Arbeitsgruppen (Arbeitskreis der Erziehungshilfe des Altkreises Wetzlar) und zentrale Arbeitsgruppen (Arbeitskreis Integration, Angebote von Institutionen, wie z.B. AWO, Balance, Lebenshilfe, St. Elisabeth, Naturschutzzentrum, Inhouse Fortbildungen).

11. Beschwerdemanagement

Jede Beschwerde ist ein „Geschenk“, dadurch erleben wir, dass Eltern uns und unsere Arbeit intensiv begleiten und mit uns gemeinsam eine Lösung suchen wollen.

Es ist unser Ziel und uns allen sehr wichtig, dass sich Kinder und Eltern in unserer Tagesstätte sicher und gut aufgehoben fühlen. Jeder Kontakt mit Eltern oder Sorgeberechtigten ist für uns eine Gelegenheit über Wünsche, Ängste und Sorgen etwas zu erfahren, diese ernst zu nehmen, zu respektieren und sorgsam damit umzugehen.

Für die Lösung einer Beschwerde fühlen wir uns gemeinsam verantwortlich und sind immer bemüht, sie zur Zufriedenheit aller zu bearbeiten.

Für einige Beschwerden gibt es oft unmittelbare Lösungsvorschläge, bei längeren Bearbeitungsprozessen geben wir zwischenzeitliche Informationen an die betreffenden Personen weiter und beziehen deren Vorschläge und Ideen systematisch mit ein.

Alle Beschwerden werden dokumentiert und können so von allen Teammitgliedern eingesehen werden um jederzeit auch Auskunft über den jeweiligen Beschwerdestand geben zu können.

12. Zusammenarbeit mit Praktikanten

Unsere Tagesstätte ist auch Ausbildungsstelle für Praktikantinnen. Interessierte Schüler/innen können bei uns ein Berufsanererkennungsjahr, ein Vor- oder ein Betriebspraktikum durchführen.

Damit Kindern und Schülerinnen eine angemessene Eingewöhnungszeit zukommt, muss ein Praktikum mindestens zwei Wochen dauern. Einzelne Praxistage, bei denen eine Anbindung an das Gruppengeschehen fehlt, lehnen wir ab. Dadurch vermeiden wir einen häufigen Wechsel der Bezugspersonen für die Kinder.

Nach einer sinnvollen Einarbeitungs- und Kennlernzeit bleiben die Praktikantinnen in einer festen Gruppe. Berufspraktikantinnen werden von uns begleitet und unterstützt. Für die Erledigung und Durchführung ihrer schulischen Aufgabenstellung erhalten sie einen angemessenen Zeitrahmen.

Sie sind mitverantwortlich für die Durchführung pädagogischer Arbeit.

Sie arbeiten zu Beginn in abgesprochenen Teilbereichen selbstständig und können nach erfolgter Einarbeitung die Gruppe kurzfristig alleine führen.

Um eine sinnvolle Zusammenarbeit von Ausbildungsstätte, Praktikantin und Schule zu gewährleisten, finden Treffen mit den Lehrkräften statt.

Wir erwarten eine kritische Auseinandersetzung mit dem Berufsbild der Erzieherin und eine aktive Mitarbeit in unserer Einrichtung. Dazu gehören die Akzeptanz und die Bereitschaft, im Rahmen der bestehenden Konzeption mitzuarbeiten.

13. Zusammenarbeit mit dem Träger

Unsere Einrichtung untersteht der Stadt Aßlar.

Um die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Verwaltung zu fördern, nimmt die Leiterin an regelmäßig stattfindenden Besprechungen teil.

Auf Wunsch der Amtsleitung oder der

Mitarbeiterinnen finden Fachgespräche statt, um

die pädagogische Arbeit zu erörtern. Dem Träger soll damit die Möglichkeit gegeben werden, unsere Interessen kennen zu lernen, damit für unsere Arbeit positive Rahmenbedingungen geschaffen werden können.

Der Träger sorgt für eine angemessene Ausstattung der Einrichtung.



Dazu gehört auch eine entsprechende fachliche und ausreichende personelle Besetzung. Einstellungen erfolgen unter Mitwirkung der Leitung. Damit eine kontinuierliche Arbeit gewährleistet ist, stellt der Träger bei längeren Ausfallzeiten Vertretungskräfte ein. Zwischen Träger und Leitung gibt es eine Kompetenzvereinbarung.

14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Für uns als Team und für die Kinder ist es wichtig, dass wir einen regelmäßigen Kontakt zu anderen Institutionen pflegen. Wir sind auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen angewiesen, insbesondere, da wir die Entwicklung der Kinder unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit sehen.

Im Rahmen der Fachlichkeit sind das:

Frühförderstelle, Logo- und Ergotherapeuten, Erziehungsberatung, Jugendamt, Gesundheitsamt und Psychologen.

Im Rahmen der Projekte sind das:

Feuerwehr, Polizei, Zahnarzt, Rotes Kreuz, DLRG, Sparkasse, Rathaus Aßlar (hierbei geht es darum, den Kindern die Arbeit zu verdeutlichen und evtl. Ängste abzubauen).

Im Rahmen der Nachfolgeeinrichtungen sind das:

Schulen

Im Rahmen des solidarischen Handelns sind das:

Arbeitskreise des Erziehungspersonals und Integrationseinrichtungen.

Im Rahmen der Ausbildung von Praktikantinnen sind das:

allgemeinbildende Schulen sowie Fachschulen für Sozialpädagogik.

Im Rahmen der Finanzgebung sind das:

Kommunen, Kreis und Land.

Durch diesen vielfältigen Erfahrungsaustausch wird unsere Arbeit reflektiert und ein größeres Handlungsfeld geschaffen.

15. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere KiTa ist eine öffentliche Einrichtung. Das bedeutet für uns, dass wir im öffentlichen Geschehen präsent sind, um die Arbeit in unserer Tagesstätte transparenter zu machen. Öffentlichkeitsarbeit geht von innen nach außen, das heißt, sie fängt in den Kindergruppen an - offen zu sein - für Kinder und Erzieher gleichermaßen. Auch beinhaltet Öffentlichkeitsarbeit eine fachbezogene Arbeit, z.B. in Bezug auf andere pädagogische Institutionen.

Wir führen kein Inseldasein und freuen uns über Kontakte und Besuche von außerhalb. Die Kinder und deren Familien leben in unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte und sind von den Gegebenheiten dieses Umfeldes betroffen.

16. Schlußworte

„Wir sind genau in derselben Situation wie der törichte Frosch, wenn wir es nur sehen könnten. Dieses kleine Leben, das wir zu modellieren bemüht sind, braucht kein Drängen und Quetschen, kein Verbessern und Bemäkeln, um seine Intelligenz und seinen Charakter zu entwickeln. Die Schöpfung achtet auf die Kinder ebenso, wie sie dafür sorgt, dass die Kaulquappe zu einem Frosch wird, wenn die Zeit dazu da ist.

„Aber“, höre ich sie sagen, „sollen wir die Kinder tun lassen, was sie wollen?“
Wie können sie wissen, was das Beste für sie ist, wenn sie keine Erfahrung haben?
Und denken sie, was für kleine Wilde sie würden, wenn wir sie nicht Manieren lehrten. Und ich würde antworten: „Haben sie jemals ihren Kindern auch nur einen Tag die Chance gegeben zu tun, was sie möchten, ohne dass sie sich einmischen? Versuchen Sie es und Sie werden erstaunt sein!“

Maria Montessori

Hier kann es kein Ende geben, jetzt fängt vieles erst an.
Die Wurzeln sind gesetzt, wachsen und gedeihen muss es von selbst (manchmal ist es notwendig, Äste zurückzuschneiden).
Deshalb werden wir hier immer nochmal neu pflanzen und das andere behüten und pflegen.
Das letzte Wort ist noch lange nicht gefunden.
Wir bleiben mit viel Kraft daran und freuen uns darauf!

Für das Team Drachennest

Silvia Gombert

Aßlar, im Juli 2014

